

Hamburger

China-Notizen

NF 588

1. Juli 2011



Demo für Wissenschaft

Politiker hören bekanntlich nicht gerne zu. Zwar behaupten sie manchmal, sie hörten „auf die Menschen“, aber was sie dann unter „hören“ und „die“ Menschen verstehen, das erschließt sich nicht jedermann. Das zeigte sich am Nachmittag des 7. Juni abermals. In der Hamburger Einkaufsstraße, die nach dem Kaufmann Mönckeberg benannt ist, riefen 15.000 überwiegend junge Menschen eindrucksvoll: „Wir sind hier und wir sind laut, weil man uns die Bildung klaut.“

Eigentlich wollten sie diesen und ähnliche Sprüche auf dem großzügigen Rathausmarkt vortragen, aber den schirmten einige dutzend Polizeiwagen ab, und einige Wasserwerfer verschafften der Staatsmacht zusätzlich Respekt. Keiner von den Rathauspolitikern sollte aufgeschreckt werden, denn einige bereiteten für 17.00 Uhr gerade eine Sitzung des Bürgerschaftsausschusses für Wissenschaft und Forschung vor. Der wollte die Präsidenten der staatlichen Hochschulen Hamburgs, darunter Uni-Präsident Dieter Lenzen, im Hinblick auf

jährliche Sparanforderungen des Senats in Höhe von wenigstens 13 Millionen Euro „anhören“. Was immer das heiße!

Diese Präsidenten und die Studentenvertreter ihrer Hochschulen hatten deshalb zu dieser Demonstration eingeladen. 15.000 waren diesem Aufruf gefolgt, und weitere tausende Hamburger Bürger jeden Alters säumten die Straßen und Plätze, über welche die Demonstranten zogen. Eine vergleichbar gewaltige Demonstration hat die Freie und Hansestadt schon lange nicht erlebt. Überwiegend Studenten waren dabei unterwegs, aber auch Professoren und andere Mitarbeiter der Hochschulen.

Manchmal waren die Demonstranten auch ganz still – zum Beispiel dann, wenn ein Baustein für Bildung beerdigt werden sollte. Dann ließen sich alle 15.000 für eine Gedenkminute auf dem Straßenboden nieder und verstummten. Auch sonst hatten sich die Protestler einige witzige Formen zum Ausdruck ihrer Haltung einfallen lassen. Viele hatten Handzettel, die zur Stärkung des Wissenschaftsstandorts Hamburg mahnten, ihren Kleidungsstücken angeheftet – an den lebenswürdigsten Stellen. Die Sinologen – Professoren, Mitarbeiter, Studenten – waren unübersehbar, denn sie hatten an feinen Bindfäden weiße Luftballone aufsteigen lassen, auf denen in chinesischen Schriftzeichen und in Übersetzung ihre Haltungen ausgedrückt wurden.

Sie wünschen sich von den Rathauspolitikern nicht weitere finanzielle Einbußen, sondern Förderungen. Unbestreitbar ist, daß an ihrer China-Abteilung im Asien-Afrika-Institut der Uni gute Arbeit geleistet wird (siehe hier die Nr. 585, 587, 600). Unbestreitbar ist ferner, daß die China-Abteilung bei politisch verordneten Sparmaßnahmen während der letzten 20 Jahre finanzielle Einbußen hinnehmen oder von sich aus anbieten mußte, letzteres, um benachbarte kleinere Fächer, zum Beispiel Koreanistik und Vietnamistik, am Leben zu erhalten. Die wären bei neuen Sparzwängen rettungslos verloren. So lästerte denn jetzt auch ein Poster, nicht bei den Sinologen: „Warum eigentlich Koreanisch und Portugiesisch? Englisch reicht doch.“ Das scheinen auch viele Rathauspolitiker zu meinen, von denen nicht wenige nicht einmal die Überschriften in englischen Zeitungen verstehen.

Erkennbar prägte nicht Wut die Stimmung der Demonstranten, sondern eine grenzenlose Enttäuschung. Sie sehen die freie Entfaltung ihrer Bildungsinteressen gefährdet – und damit ihre Zukunft, die aber auch die der Freien und Hansestadt und Deutschlands ist. – Fotos von dieser Kundgebung finden sich auch bei den Nummern 587, 597 bis 599.